Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Fr.
Einkaufungsgebühr per Zeile 15 Cent. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden.
Druck und Expedition der Stämpfli'schen Buchdruckerei (G. Hünerwadel) in Bern.

B e r i c h t

des

Schweiz. Bundesrathes an die h. Bundesversammlung über seine
Geschäftsführung im Jahr 1856.

(Fortsetzung.)

Geschäftskreis des Finanzdepartements.

Münzwesen.

1. Betrieb der Münzstätte.

A. Münzfabrikation. Gemäß dem Budget hätte die Münzfabrikation im Jahr 1856 in der Prägung von 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Franken, zusammen 1,125,000 Stück, im Nennwerth von Fr. 1,500,000 bestehen sollen. Indessen war die Ausführung dieser Prägung von der h. Bundesversammlung nur unter der Bedingung mäßiger Silberpreise gestattet worden, und da diese Preise das ganze Jahr hindurch sehr hoch standen, und es sich zudem erwies, daß die 1851 angefertigten Bovy'schen Originalstempel für 2 und 1 Franken in nicht mehr benutzbarem Zustande von Paris zurückgekommen waren, daß also für diese Münzsorten vorerst neue Stempel gravirt werden mußten, so unterblieb die Prägung von Silbermünzen ganz. Kleinere Partien Silber wurden aber unterdessen fortwährend gekauft, um je mehr und mehr wenigstens einen Theil des für künftige Silberprägung nöthigen Metalls der eidg. Münzstätte direkt zuzuwenden, denjenigen Theil nämlich, der im Lande selbst von kleinen Händlern zusammengekauft, bisher meist nach Frankreich gewandert war, und der

durchschnittlich zu 2 % niedrigerem Preise als das von Paris zu beziehende Feinsilber erhältlich ist. Ein Zinsverlust wird hierbei nicht gemacht, da diese Silberbarren statt gemünztem Gelde in der eidg. Staatskasse liegen.

Die Silberankäufe im Berichtsjahre beliefen sich auf Kilo 157, 859 Gramm fein, und der dafür bezahlte mittlere Preis von Fr. 220. 30 per Kilo, wobei noch circa 66 Kil. legirtes Kupfer ohne Vergütung mit-erhalten wurden, beweist hinlänglich die Nützlichkeit dieser fortwährenden kleinen Ankäufe.

Die neuen Original- und Reproduktionsstempel für die 1 und 2 Franken wurden gegen Ende des Jahres vom eidg. Münzmechaniker, der zugleich geschickter Medailleur ist, geliefert und verdienen alle Anerkennung. Eine Abänderung in der Stempelzeichnung fand nicht statt.

In Ermanglung der Silberprägung fand die Münzstätte Bethätigung durch Ausführung der Dekrete vom 28. Januar 1854 und 28. Januar 1856, wonach zusammen 4 1/2 Millionen Einrappenstücke zu prägen waren, indem hievon 1855 erst circa 1/2 Million Stücke fabrizirt worden war. Die vorhandenen Maschinen hätten nun zwar mehr als hingereicht, um die 4,000,000 Stücke in einem Jahre zu prägen; es wurde indessen ein beschränkterer Betrieb deswegen angeordnet, damit auch für 1857, oder wenigstens für einen Theil dieses letztern Jahres, die Münzfabrikation gesichert bleibe, und es wurden daher nur so viele Arbeiter (10, die für die Briefmarkenfabrikation eingerechnet) angestellt, um circa 2 1/2 Millionen Stücke zu prägen, wobei die verschiedenen Arbeiten schon ordentlich in einander griffen, die Dampfmaschine aber doch nicht fortwährend in Bewegung war.

Die Ablieferung von Rappenstücken an die eidg. Staatskasse betrug Fr. 25,000 oder 2 1/2 Millionen Stücke; geprägt wurden circa 2,532,000 Stücke.

B. Briefmarkenfabrikation. In der ersten Hälfte des Jahres waren die Bestellungen dieser Briefmarken von Seite der Postverwaltung über Erwarten groß, nachher aber wieder weniger beträchtlich. Im Ganzen ergab sich für 1856 ziemlich dieselbe Vermehrung des Verbrauchs, wie sie sich seit mehreren Jahren in regelmäßig steigender Progression zeigte.

Es wurden nämlich Br e s m a r k e n		gedruckt und verifizirt:	an die Postverwaltung abgeliefert:
zu 5 Rappen	1,759,550	Stück.	1,775,000 Stück.
" 10 "	2,316,425	"	2,325,000 "
" 15 "	1,483,800	"	1,475,000 "
" 20 "	724,900	"	725,000 "
" 40 "	395,725	"	400,000 "
" 1 Franken	198,550	"	250,000 "

Total: 6,878,950 Stück. 6,950,000 Stück.

Der Preis des Rohstoffs (des mit Seidensfaden durchzogenen Papiers) ist seit 2 Jahren um circa 50 % gestiegen, und es dürfte daher um so billiger sein, den auf die damaligen Papierpreise basirten Lieferungspreis von Fr. 1 per 1000 Marken, dem Aufschlag entsprechend, nämlich um 5—10 %, demnächst zu erhöhen, als seiner Zeit beschlossen wurde, es sollen die Briefmarken von der Münzstätte zum kostenden Preise, ohne Gewinnzuschlag, geliefert werden. Die für die Fabrikation der Briefmarken dienenden Maschinen (dieselben, wie sie in Baiern für die nämliche Arbeit benutzt werden) waren der Vervollkommnung fähig, und es ist dem Münzmechaniker zu Ende Dezembers wirklich gelungen, mit den gleichen Pressen jetzt die doppelte Stückzahl zu drucken, so daß mit Anfang 1857 zwei Arbeiter weniger für die Frankomarkensfabrikation nöthig sind. Eine weitere Verbesserung in Bezug auf den Druck der Markenanschläge wird der Bericht des nächsten Jahres enthalten.

C. Nebenarbeiten. Außer den beiden erwähnten, den Münzbetrieb zunächst ausmachenden Fabrikationszweigen vermehrte sich im Berichtsjahre auch die theils von selbst sich darbietenden, theils durch die Bemühungen der Verwaltung herbeigezogenen Nebenarbeiten in unerwartet erfreulicher Weise. Es waren folgende:

- a. Abholeln von Maschinentheilen in Holzfuß für öffentliche und Privat-etablissemments mittelst der im Laufe des Jahres aufgestellten Hobelmaschine, der einzigen, welche sich in Bern befindet.
- b. Auswalzen von Kupferstreifen für die Zündkapsel-fabrik und von Messingstreifen, welche für die Uhrenfabrikation bestimmt sind.
- c. Lieferung von Schulpfenningen an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- d. Lieferung von Denkmünzen in Gold, Silber, Bronze und Zinn nach Mainz und nach Basel (an letztern Ort über 3500 Stück). Die letztere Bestellung beschäftigte die Münzarbeiter etwa einen Monat lang.
- e. Prägung der Münzstätte-Medaillen.
- f. Prägung von Schießmarken für die Schützengesellschaft in Langenthal. Um auch solche Arbeiten, welche mit den in der Münze vorhandenen Hilfsmitteln wohlfeiler und schöner als von Privatunternehmern ausgeführt werden können, herbeizuziehen, wurde der eine der beiden für die Prägung dieser Marken erforderliche Stempel, derjenige, der auch für Schießmarken anderer Gesellschaften benutzt werden kann, auf Kosten der Münzverwaltung angeschafft, eine kleine Auslage, die bei wiederholten Bestellungen sehr bald gedeckt sein wird.
- g. Druck von Franco-Bolli für den Kanton Tessin.
- h. Für eine weitere, dem nächsten Jahre zufallende, der Fabrikation der Franco-Bolli ähnliche Vethätigung, nämlich für den Druck von Wechselmarken für den Kanton Zürich, wurde im Laufe dieses Jahres die

Einleitung und Vorbereitung getroffen, so wie auch Unterhandlungen angebahnt, um die Prägung von Schüzenthalern für das nächstjährige eidg. Freischießen und von Medaillen für die Schweizerische Industrieausstellung der eidg. Münzstätte zuzusichern.

Einige andere Vorschläge für Lieferung von Denkmünzen *cc.*, z. B. für das eidg. Sängerefest in St. Gallen, waren ohne Erfolg geblieben, zum Theil deswegen, weil die Erstellung der Stempel für einen vorübergehenden Zweck die Kosten solcher Denkmünzen zu sehr erhöht, und weil der Münzmechaniker, dem solche Gravirarbeit vorzugeweiße übertragen worden wäre, durch Anfertigung der Stempel für die Ein- und Zweifrankenstücke schon in Anspruch genommen war. Es wurde aus letztem Grunde von dem für Anfertigung von Medaillenkampeln bewilligten Kredite fast kein Gebrauch gemacht, mittelst welchen Kredites sonst auf Kosten der Münzverwaltung Stempel für die jährlich wiederkehrenden Feste hätten angefertigt werden können.

II. Admission der Goldmünzen.

Das fortwährende Ueberhandnehmen der in der Schweiz zirkulirenden Gold- und die dieser Zunahme entsprechende Verminderung der Silberforten veranlaßte am Schlusse des vorigen Jahres die Regierung von Zürich, beim Bundesrath anzufragen, welche Maßregeln derselbe zur Verhütung der dadurch eintretenden Uebelstände zu ergreifen gedenke, und kurze Zeit darauf (Januar 1856) gelangte die kaufmännische Gesellschaft in Winterthur mit dem Ansuchen an die h. Bundesversammlung, es möchten die französischen und andern gleichwerthigen Goldmünzen in der Schweiz zu ihrem Nennwerthe als gesetzliche Zahlungsmittel erklärt werden. In Folge dieses nun zum zweiten Male gestellten Antrages wurden wieder, wie schon 1854, diejenigen Kantone, in welchen Banken oder sonstige größere Handlungsinstitute bestehen, eingeladen, diesen Instituten mehrere, das Verhältniß zwischen dem umlaufenden Gold und Silber, so wie allfällige zur Abwehr oder zum Abfluß des Goldes schon getroffene und die jetzt vorzunehmenden Schritte betreffenden Fragen zur Beantwortung und Berichterstattung vorzulegen. Auch der schweizerische Konsul in Brüssel wurde über den in Belgien, einem Lande, das seit einigen Jahren wie die Schweiz den reinen Silbermünzfuß hat, herrschenden sachbezüglichen Zustand befragt. Wie zwei Jahre früher, so waren auch diesmal wieder in den einlangenden Antworten die verschiedensten Ansichten vertreten, und wie 1854, so beantragte auch jetzt der Bundesrath in seiner einläßlichen Botschaft (Bundesblatt, Jahrgang VIII, Band II, Seite 140), am bisherigen, auf das Silber allein basirten Münzsystem festzuhalten, und auch jetzt in keinerlei Tarifirung des Goldes einzutreten. Die h. Bundesversammlung erhob unterm 21. Juli (eidg. Gesetzsammlung, Band V, Seite 357) diesen Antrag zum Beschluß, mit dem Beisatz, der Bundesrath möge den Gegenstand auch fernerhin im Auge behalten und nöthigenfalls darauf bezügliche Anträge bringen.

Als ein mißlicher Zustand muß der jezige jedenfalls bezeichnet werden, in welchem, wie man nun wol annehmen darf, wenigstens die Hälfte des im Lande zirkulirenden Goldes aus Sorten besteht, die das Gesetz gar nicht anerkennt, in welchem die eidg. Kassen selbst (wenn auch diese ohne alle Verbindlichkeit für die Zukunft), und ihnen nachfolgend ein Handelsinstitut nach dem andern (in unserm Berichtsjahre die Banken von Zürich, Basel, Glarus, Bern, Genf und Neuenburg) die Goldmünzen den Silbermünzen gleich zu geben und zu nehmen angefangen haben, und in welchem, bei der Schwierigkeit und den zu großen Opfern, um sich Silber zu verschaffen, entgegen dem klaren Sinn und Wortlaut des bestehenden Gesetzes, je mehr und mehr auch Löhnungen in ungesetzlichen Sorten ausgerichtet werden.

Wenn andere Staaten, die mit uns den gleichen Silbermünzfuß haben, zu Aenderungen im Münzwesen sich veranlaßt sehen, dann wird auch für die Schweiz der Zeitpunkt eintreten, allfällige Modifikationen im Münzsystem eintreten zu lassen; in der Zwischenzeit halten wir noch jetzt durchgreifende Maßregeln für verfrüht, und sehen auch keinen großen Uebelstand dabei, das jezige Verhältniß noch einige Zeit fortbestehen zu lassen.

III. Falsche Münzen.

Auch in diesem Jahre hatte der Münzdirektor wiederholt sich mit Untersuchung falscher Münzen zu befassen. Drei solcher Untersuchungen, wovon eine die Anfertigung falscher deutscher Sorten betraf, giengen ihm in ganz kurzer Zeit vom thurgauischen Verhörrichteramte zu; die vierte von einem Untersuchungsrichteramte im Kanton Bern; eine fünfte von der Regierung des Kantons Tessin.

In einem Falle erhielt der Münzdirektor von einer Privatperson direkt der Zirkulation entnommene falsche Silbermünzen und provozierte seinerseits gerichtliche Nachforschung. Die Fortschritte, welche die Industrie im Allgemeinen macht, gab sich in den meisten untersuchten Fällen auch bei Fabrikation der falschen Münzen kund; nur die im Kanton Bern verfertigten machten auch dieß Jahr, wie schon früher, hierin eine Ausnahme, indem die Nachahmung äußerst leicht erkennbar war.

IV. Personalbestand.

Der Münzdirektor trat mit Ende des Jahres von seiner Beamtung zurück und, nachdem eine als Nachfolger gewählte Persönlichkeit die Annahme der Wahl abgelehnt hatte, beschloß der Bundesrath, die Stelle vor der Hand unbesetzt zu lassen und vorerst die seiner Zeit provisorisch erlassene Münzstätteverordnung, bezüglich der Funktionen der einzelnen Münzbeamten, einer Revision zu unterwerfen. Im Uebrigen fand kein Personenwechsel bei der Münzverwaltung statt, und es wird die mit dem Jahre 1857 eingetretene, veränderte Organisation Gegenstand des nächsten Geschäftsberichtes sein.

V. Finanzielle Ergebnisse der Münzverwaltung.

So wenig als andere Länder, kann auch die Schweiz ohne alle finanzielle Opfer ihr Münzwesen in einem geregelten Zustande erhalten. Sie müßte auch dann solche Opfer bringen, wenn sie keine eigene Münzstätte besäße; und so lange das jetzige Münzsystem mit seinen vollwerthigen Silbermünzen in Kraft bleibt, wird nur dann die Münzverwaltung Reinertrag gewähren können, anstatt Staatszuschüsse zu erheischen, wenn Billonsorten geprägt werden, deren Metallwerth nur zirka die Hälfte des Nennwerthes beträgt, und deren Fabrikationskosten nicht, wie es bei den Einrappenstücken der Fall ist, auch nahezu die Hälfte des Nennwerthes erreichen, oder wenn der Münzstätte, wie es wenigstens für 1857 den Anschein hat, bedeutende Nebenarbeiten übertragen werden. Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß in der eidg. Münzstätte aus Rohstoff von verhältnißmäßig sehr geringem Betrage Werthe von zirka einer Million Franken (Briefmarken) jährlich produziert werden, daß also eine sehr einflüßliche, durch mehrere Beamte ausgeübte Kontrolle, damit aber auch etwas größere Verwaltungskosten wohl am Platze sind, so wie daß die eidg. Münzstätte nicht nur ihr Betriebes-, sondern nun auch, laut Bundesbeschluß vom 25. Juli 1856, ihr Anlagekapital zu verzinsen hat, welcher Posten in den Münzstätten anderer Länder bei Berechnung der Prägungskosten ganz außer Betracht fällt.

Es ist endlich bei Beurtheilung des dießjährigen Ergebnisses zu berücksichtigen, daß die Münzfabrikation eine beschränkte war, und die Kupferpreise fortwährend hoch standen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird der dießjährige Staatszuschuß von Fr. 13,614. 03 als durchaus gerechtfertigt erscheinen. Er wäre noch geringer geworden, wenn das angekaufte Silber zum Werthe, den es gegenwärtig auf den großen Plätzen hat, oder auch nur zu demjenigen, zu welchem es ausgemünzt wird, anstatt zum fixen Preise von Fr. 221 per Kilogramm fein verrechnet worden wäre. Uebrigens haben wir für die Zukunft alle Hoffnung, daß für die Münzverwaltung kein Staatszuschuß mehr nöthig sein, im Gegentheil sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben erzeigen werde.

Die großen Differenzen in den Einnahmen und Ausgaben der Rechnung gegenüber dem Budget rühren, wie voriges Jahr, davon her, daß die budgetirte Silberprägung unausgeführt blieb.

Pulververwaltung.

Die fortwährenden Klagen über die Fabrikation schlechten Pulvers waren seiner Zeit die Veranlassung, daß eine eigene Kommission ernannt wurde, diese Angelegenheit zu untersuchen und geeignete Vorschläge zur Hebung des gerügten Uebelstandes zu hinterbringen. Diese Kommission hat sich wiederholt mit der Sache beschäftigt und die eingegangenen Klagen untersucht. Viele wurden begründet gefunden, mehrere aber haben sich als

anständighaltig oder wenigstens als sehr übertrieben herausgestellt. Um so viel möglich auf die Fabrikation eines möglichst guten Pulvers hinzuwirken, wurden von ihr folgende Verbesserungen zu sofortiger Einführung empfohlen:

- 1) Anwendung möglichst trockenen Salpeters in Form kleinster Kristalle;
- 2) Anschaffung des Pulverkohlenholzbedarfs für drei Jahre und dessen jährliche Ergänzung durch die Verwaltung;
- 3) baldmöglichste Einführung der Kohlenbereitung in gewöhnlichen Zylindern oder in solchen mit überhitztem Wasserdampf;
- 4) Anwendung des Mischungsverhältnisses mit vermindertem Schwefelgehalt;
- 5) Regulirung des Stämpelgewichts, der Hubhöhe, Stampfzeit, Schlagzahl, Gewicht des Sazes;
- 6) Umsetzen des Sazes;
- 7) Vertheilung der Staubabfälle zu den neuen Sazportionen;
- 8) sorgfältiges Feucht- und Trockenpoliren;
- 9) Einrichtung von künstlichen Trockenanstalten in allen Pulvermühlen;
- 10) Anfertigung des Pulverkornes in runder Form für Jagd-, Schützen- und Infanteriepulver, in eifiger Form für das Geschütz, und in eifiger oder runder Form für das Sprengpulver;
- 11) Verwendung der Kanonennummern 1, 2, 3 und 4 für Schützen- und Infanteriegewehre, 5 und 6 für Artillerie, 7 bis 10 zum Sprengen.

Diese vorgeschlagenen Verbesserungen sind, so weit es sich wenigstens in der Zwischenzeit thun ließ, von der Pulververwaltung ausgeführt worden. Im Uebrigen wünschte die Kommission, daß von weiter eingreifenden Aenderungen, und namentlich von Erweiterung und anderer Einrichtung der Mühlen noch abstrahirt werden möchte, bis sie, auf fernere Untersuchungen gestützt, ihren Schlussrapport abgegeben habe. Auf den Wunsch besagter Kommission ordnete sodann der Bundesrath den Herrn Stabshauptmann Le Royer nach Frankreich und Belgien ab, um die dortigen Einrichtungen für die Pulverfabrikation zu studiren und einen ausführlichen Bericht über seine Wahrnehmungen zuhanden der Pulverkommission einzureichen. Herr Le Royer wurde in dieser Mission auf die zuvorkommendste Weise sowohl von Behörden als Privaten unterstützt, und sein interessanter Rapport, begleitet von Planen und Zeichnungen, so wie von vielen Mustern, liegt schon seit mehreren Monaten in den Händen der Pulverkommission. Diese Kommission würde wahrscheinlich ihre Arbeiten bereits im gegenwärtigen Geschäftsjahre beendigt haben, wenn nicht die Neuenburgerwirren und die hiedurch veranlaßte Abwesenheit fast aller Kommissionsmitglieder dazwischen getreten wäre; im Jahre 1857 aber wird dieser Gegenstand seine definitive Erledigung finden. Wahrscheinlich wird eine durchgreifende Reorganisation der Verwaltung und Fabrikation zur radikalen Abhilfe nothwendig werden.

Administrativer Theil.

Die Organisation der Verwaltung war folgende:

In Bern waren angestellt ein eidgenössischer Pulververwalter und ein Adjunkt, welche zu besorgen hatten:

- 1) die Fabrikation und den Handel mit Zündkapseln und Schlagröhren;
- 2) die Oberaufsicht über Fabrikation und Handel sämtlicher 4 Raffinerien und 8 Pulvermühlen der Schweiz;
- 3) die spezielle Leitung der Raffinerie bei Bern und der Pulvermühlen zu Langnau, Worblaufen und Thun; wegen der Entfernung von den Pulvermühlen an letztem Orte und zu Langnau wurden daselbst Inspektoren aufgestellt, welche darüber zu wachen hatten, daß die Fabrikation auf keine gefährliche Weise stattfinde.

Ferner waren angestellt:

- Ein Verwalter für die Mühle in Lavaux;
- " " in Luzern für die Raffinerie und Mühle in Kriens;
- " " in Altstätten, Kts. Zürich, für die dortigen Mühlen und die in Chur, an letztem Orte auch ein Inspektor;
- " " in Bruggen, Kts. St. Gallen, für die Mühle in Marsthal.

Für die Zukunft ist in Betracht zu ziehen, daß

- 1) die Pulververwaltung sich bedeutend ausgedehnt und der Zentralverwalter noch außerdem die Administration des II. Bezirks mit den Mühlen zu Thun, Worblaufen und Langnau, nebst der Salpeteraffinerie und Zündkapsel-fabrik zu besorgen hat.

Die Kommission schlägt daher eine Vermehrung von drei Beamten in Bern vor, nämlich einen eidg. Verwalter mit zwei Gehilfen und einen Magazinverwalter mit einem Gehilfen; sollten aber die Magazinverwalter ihren Wohnsitz in der Nähe der Pulvermühlen aufschlagen müssen, so möchte dann für den eidg. Pulververwalter ein Gehilfe genügen, da in diesem Falle immer noch zwei Beamte mehr als gegenwärtig in Bern wären.

- 2) Während des abgelaufenen Jahres 1856 wurde die Pulvermühle in Chur bestimmt, die noch nicht aufgebaute in Altstätten, Kts. Zürich, zu ersetzen und deshalb unter den Verwalter an letztem Orte gesetzt, was sich als zweckmäßig erwies, so lange die Mühle nicht im Gange war, jedoch große Inconveniente darbot, indem von Altstätten aus die Fabrikation in Chur nicht gehörig beaufsichtigt werden konnte. Da nun die Mühle in Altstätten bald wieder in Gang kommt, so wird in Chur eine eigene Verwaltung, sowol für die Mühle daselbst, als für den dortigen Kanton aufgestellt werden müssen; denn eben dieser Mangel einer Verwaltung in Chur gab Anlaß zu den vielen aus dieser Gegend gekommenen Klagen, indem die Graubündner ihr

Pulver von Marsthäl beziehen mußten, wo dasselbe aus dazu sich wenig eignendem Erlenholz verfertigt ward, während das in ihrer Nähe und aus bessern Holzarten fabrizirte nach Altstätten geführt wurde.

Materieller Theil.

I. Liegenschaften.

Im II. Bezirk wurde erbaut in Worblausen ein Trokenhaus für	Fr.	2,025. 61
in Thun ebenfalls ein Trokengebäude	"	1,543. 62
sammt Ruthenschopf	"	2,587. 92
Im IV. Bezirk, in Altstätten, Kts. Zürich, wurden 33,290 Quadratfuß Land für	"	880. 50
angekauft, um die Magazine gegen das Rasenbrennen der Nachbarn sicher zu stellen. Auch wurde die Pulvermühle daselbst größtentheils aufgebaut, worüber jedoch, wegen nicht gänzlicher Vollendung derselben, nichts in dieser Rechnung erscheint.		
Im V. Bezirk, in Marsthäl, wurde ein großer Ruthenschopf errichtet für	"	3,029. 18

Total: Fr. 10,066. 83

Durch die Verlegung des Stationsgebäudes der Eisenbahn an den Ort der seitherigen Salpeter-Raffinerie wurde die Auffuchung einer andern passenden Liegenschaft nothwendig. Wir fanden nun diese Liegenschaft in der Besizung des frühern Tillier-Gutes am Sandrain und erwarben solche für den Preis von Fr. 69,000.

Da das hiezu gehörige Land von 27 Jucharten nicht für die Salpeter-Raffinerie ganz nothwendig erscheint, so ist eine Verpachtung oder theilweiser Verkauf zweckmäßig, was übrigens Gegenstand des nächsten Geschäftsberichtes sein wird.

II. Materialien.

Salpeter wurde angekauft:

inländischer 100,485 K für	Fr.	50,969. 34
fremder 588,199 " "	"	333,871. 03

Der inländische Salpeter hat durchschnittlich 85 % Reingehalt, der fremde 95 %. Im vorhergehenden Jahre wurden nur 90,850 K inländischer Salpeter angekauft, so daß diese Industrie etwas zugenommen hat und noch mehr zunimmt, wenn in Thun ein Verwalter zur Abnahme des in jenem Kanton gefundenen Rohsalpeters aufgestellt wird.

Schwefel wurde bisher, billig und rein, von der chemischen Fabrik in Schweizerhall bezogen. Kohle wird theils aus Faulbaumholz, theils

aus Haselruthen und theils aus Schwarzerlenholz verfertigt. Die erstere Holzart scheint die besten Resultate zu liefern, was sich aus dem geringen spezifischen Gewichte erklärt, da sie nur 0,5 des Wassers, dagegen die beiden andern 0,6 haben. Das Faulbaumholz findet sich aber nur im Kanton Graubünden vor, und wurde bis dahin bloß bei der Pulvermühle in Chur verwendet; in den andern Mühlen, zu Lavauz, Langnau, Thun, Worblaufen, Ariens und Altstätten werden Haselruthen, in Marsthal, Kts. St. Gallen hingegen ausschließlich Schwarzerlen-Stammholz gebraucht, welches weniger sich dazu eignet. In jüngster Zeit wurden Versuche gemacht, die Kohle durch Destillation in Cylindern zu gewinnen; doch zeigte sich die erhaltene Kohle eben so ungleich, als die nach bisheriger Art in Kesseln gebrannte.

Schießpulver wurde in diesem Jahre fabrizirt . 664,546 K
(vor dem Bau der Eisenbahnen genügte eine Fabrikation
von 300,000 K)

und angekauft 115,038 „
Dennoch fand eine Verminderung statt von 25,945 K, welche daher rührt,
daß der Bau der Mühle in Altstätten sich um mehr als $\frac{1}{2}$ Jahr verzögerte.

Finanzieller Theil.

Derselbe ergibt sich aus nachfolgender Uebersicht und zeigt einen Nettogewinn von Fr. 138,640. 47. Wäre die Pulvermühle zu Altstätten früher vollendet gewesen, so würde der Gewinn bedeutender sein, welcher sich auch durch eine Explosion in Marsthal reduzirte, die wahrscheinlich dadurch verursacht wurde, daß der Pulvermacher, dem Arbeitsvertrag zuwider, das auf dem Boden Zusammengewischte zu Sprengpulver verwendete. Wenn die Verwalter näher bei den Pulvermühlen wohnen würden, so könnten solche Unvorsichtigkeiten weniger vorkommen.

Budgetbestimmung.				Nachweise.	Einnahmen.	HB. Fo	Rechnungsergebnisse.			
Fr.	Rp.	Fr.	Rp.				Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
		500,000	—		a. Aus dem Pulververkauf	894,465	08			
		3,542	—		b. Aus Zinsen von Liegenschaften	3,450	—			
		1,150	—		c. Aus Verschiedenem . . .	3,488	13			
					Zunahme des Pulvervorraths	18,161	50			
504,692	—				Pulververwaltung			919,564	71	
		414,872	71		Mehr als die Budgetbestimmung.					

Budgetbestimmung.				Nachweise.	Ausgaben.	HB. Fol.	Rechnungsergebnisse.					
Fr.	Rp.	Fr.	Rp.				Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
18,000	—	3,500	—	a. Gehalte. 1. Pulververwalter 2. Adjunkt 3. Zwei Bezirksverwalter 4. dito 5. Provision an die Bezirksverwalter 6. Reisevergütungen, Büroaufkosten	3,500	—	22,501	77				
		2,200	—		2,200	—						
		2,000	—		2,000	—						
		2,400	—		2,400	—						
		4,000	—		5,134	83						
		3,900	—		7,266	94						
		4,501	77	Mehr als die Budgetbestimmung.								
237,651	08	197,064	—	b. Fabrikation. 1. Verbrauch an Material 2. Fabrikationskosten	324,733	—	398,303	34				
		40,587	08		73,570	34						
		160,652	26	Mehr als die Budgetbestimmung.								
1,900	—			c. Pulverantäufe d. Außerordentliche Fuhrn und Tagelöhne e. Reparationen und Unterhalt der Gebäulichkeiten und Geräte f. Magazinwärter g. Technische Untersuchungen h. Sconto an Pulververkäufer und Behörden i. Fuhrvergütungen k. Zinse der Staatsvorschüsse l. Zinse von Liegenschaften m. Verschiedenes Verminderung des Pulvervorraths Pulververwaltung			99,391	61	780,924	24		
							704	17				
							28,710	23				
							6,224	39				
							280	31				
							154,185	41				
							18,300	36				
							12,960	—				
							19,470	—				
							19,892	65				
							—	—				
430,492	—	350,432	24		Mehr als die Budgetbestimmung.							
				Gewinn					82,488	47		
									919,564	71		

Bündkapselnfabrikation und Handel.

Materieller Theil.

1. Fabrikation der Zündkapseln.

a. Fabrikation des Knallquecksilbers.

Es ergab sich aus den bisherigen Erfahrungen, daß, um ein gutes Knallquecksilber zu verfertigen, die dazu verwendeten Materialien das Meiste dazu beitragen, nämlich:

- 1) Reines Quecksilber; — das im Handel vorkommende war ziemlich rein; beim Abdampfen ließ es wenig Rest.
- 2) Salpetersäure — mußte mehrere Male, theils wegen Mangel an hinreichender Stärke, theils wegen Unreinheit zurükgewiesen werden.
- 3) Weingeist — mußte man ebenfalls auch schon ausschlagen wegen zu wenig Reingehalt.

b. Fabrikation der Hülzen.

In diesem Jahre wurden auch Hülzen für Scharfschützenkapseln verfertigt und auch verkauft; doch war der Verbrauch weniger groß als man gehofft hatte, wahrscheinlich aus dem Grunde, daß der Preis für die Privatzen zu hoch gestellt war,

nämlich Fr. 3 das Tausend, 1. Qualität,
und " 2 " " 2. " " d. h. fehlerhafte.

Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Scharfschützenkapseln von der gleichen Metallstärke sind, wie die Infanteriekapseln, damit sie nicht zerspringen können, und daß Kapseln von solcher Stärke im Auslande noch theurer verkauft werden. Nur Kapseln von geringerer Metallstärke und ohne Rand zum Anfassen werden wohlfeiler verkauft, mit welcher letzterer Fabrikation man sich nicht befassen zu sollen glaubte.

c. Füllung der Zündkapseln.

Es erzeugte sich, daß die Kapseln für Scharfschützen mit einem stärkern Satz gefüllt werden müssen, als diejenigen für die Infanterie; letztere enthalten:

Salpeter	1 Theil.
Feuchtes Knallquecksilber	2 "
und die Kapseln für Scharfschützen:	
Salpeter	1 Theil.
Feuchtes Knallquecksilber	3 "

d. Firnisfieren.

Es wurde der gleiche Firniß, wie früher, aus Schellak und Weingeist gebildet, gebraucht, doch vorher filtrirt, welche Operation ziemlich schwierig ist, und daher das Firnisfieren vertheuert.

Im Uebrigen änderte man nichts an der Fabrikation, und gegen die Zündkapseln kamen keine Klagen ein.

2. Fabrikation der Schlagröhren.

Im Jahr 1856 wurden keine Schlagröhren fabrizirt, aus dem Grunde weil die in letzter Zeit gefertigten noch nicht definitiv als Ordonnanz angenommen waren.

Finanzieller Theil.

Nach unten stehender Uebersicht erzeigt sich ein Gewinn von Fr. 3,129. 61, der bei den jetzigen hohen Preisen der Rohstoffe als befriedigend erscheinen kann, da gegenwärtig in Paris das Tausend Infanteriekapseln, mit Rand, Fr. 8 kostet, hier aber zu Fr. 5 verkauft wurden.

Bericht des Schweiz. Bundesrathes an die h. Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahr 1856. (Fortsetzung.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1857
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	26
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	23.05.1857
Date	
Data	
Seite	589-601
Page	
Pagina	
Ref. No	10 002 199

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.